Wolfgang Jansen (Berlin) & Klaus Baberg (Iserlohn)

Das Online-Musicallexikon des ZPKM

Im Mai 2020 war es endlich soweit: Nach mehrjähriger Vorbereitungszeit, mehrfacher Überarbeitung der Konzeption, Abwägung der besten technischen Voraussetzungen und schließlich der Abstimmung über den Lexikontitel wurde das Online-Portal „Musicallexikon" auf der Website des ZPKM freigeschaltet und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (aufrufbar unter https://www.musicallexikon.uni-freiburg.de/). Ein einmaliges Projekt nahm seinen Anfang, von dem die Herausgeber (die Verfasser dieses Textes) wussten, dass es sie künftig auf Dauer beschäftigen würde. Denn ein realistischer Abschluss ist bei einem solchen Projekt aufgrund der enormen Kreativität des Gegenstands (des populären Musiktheaters) kaum zu erwarten.

Worum geht's? Nachdem im ausgehenden 19. Jahrhundert immer mehr städtische Bühnen zum Repertoirebetrieb mit zahlreichen älteren Werken übergegangen waren, erschienen auf dem Buchmarkt die ersten Schauspielführer, die den interessierten Leser:innen Kurzinformationen über die Handlung der einzelnen Stücke boten. Schon bald folgten Opern- und Operettenführer, die sich ebenfalls durchweg auf Inhaltsangaben konzentrierten. Mit dem Einzug des Musicals in die deutschsprachigen Spielpläne nach 1945 kamen schließlich auch Musicalführer auf den Markt, die sich in Inhalt und Form kaum von den bisherigen Publikationen unterschieden. Die Mängel blieben – unabhängig von Autor:in und Genre – über all die Jahrzehnte gleich: So machte etwa die begrenzte Seitenzahl eine durchweg willkürliche Auswahl an Stücken notwendig, verlor die Publikation bereits wenige Jahre nach dem Erscheinen ihre Aktualität und waren die Quellen zu älteren Werken für die Inhaltsangabe nur schwer zu beziehen.

Sich in diese Tradition populärer Nachschlagewerke einzureihen, wollten die Verfasser mit ihrem Vorhaben nicht. Es galt also, eine alternative Konzeption zu entwickeln, die zudem den speziellen Anforderungen des populären Musiktheaters gerecht werden sollten. Dabei kam dem Deutschen Musicalarchiv, das vom ZPKM auf Initiative Wolfgang Jansens im August 2010 gegründet worden war, eine zentrale Rolle zu. Mit dem Musicalarchiv war eine Institution geschaffen, die erstmals in der deutschen Archivlandschaft die Aufgabe übernahm, die Dokumente zur Geschichte des

deutschsprachigen populären Musiktheaters zu sammeln und der Forschung zugänglich zu machen. Denselben Zwecken sollte künftig auch das Musicallexikon dienen. Es trägt den vollständigen Titel: „Musicallexikon des Zentrums für Populäre Kultur und Musik. Ur- und Erstaufführungen des populären Musiktheaters im deutschsprachigen Raum seit 1945“. Herausgegeben wird das Lexikon seit seiner Gründung von Wolfgang Jansen und Klaus Baberg in Verbindung mit dem Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Hinsichtlich der Form erwiesen sich die neuen Präsentationsmöglichkeiten durch die technischen Innovationen nach der Jahrtausendwende (Stichwort: Internet) als grundlegend. Sie eröffneten bei der Konzeption und Präsentation von dergleichen Nachschlagewerken Perspektiven, die frühere Mängel des Buchformats weitgehend beseitigten (wie rückläufige Aktualität oder begrenzte Seitenzahl). Der praktische Nutzen war für die Verfasser unübersehbar, so dass ihre anfänglichen Gespräche über eine mögliche Herausgabe auf Papier rasch beendet wurden. Ein Online-Lexikon sollte stattdessen geschaffen werden. Mit den technischen Möglichkeiten des Content-Management-Systems, das die Universität Freiburg für die Realisierung schließlich anbot, fand man auf der Website des ZPKM den passenden Ort für die öffentliche Platzierung.

Die inhaltlichen Kriterien, von denen sich eine generelle Struktur für die einzelnen Lexikoneinträge herleitete, entwickelten die Verfasser aus ihrer Auffassung des sie interessierenden Gegenstands: des Theaters bzw. populären Musiktheaters.

Theater im Sinne einer künstlerischen Praxis beruht bekanntlich auf einer zeiträumlichen Einheit, bei der zwei Pole kommunikativ interagieren: auf der einen Seite die Darstellenden, die in eine Rolle schlüpfen und eine Geschichte erzählen, auf der anderen Seite die Zuschauenden, die ihnen dabei zusehen und mit ihren Reaktionen (Stille, Zuspruch, Emotionen) auf die Erzählung reagieren. Theater ohne Zuschauer:innen gibt es nicht. Der Ort, an dem die Interaktion stattfindet, ist dabei letztlich nebensächlich. Eine Dokumentation von Theaterereignissen wie Ur- und Erstaufführungen, wie es die Herausgeber des Musicallexikons im Sinne hatten, sollte daher nach ihrer Auffassung die grundsätzliche Struktur von Theater berücksichtigen, das heißt die Darsteller:innen in die Dokumentation einbeziehen. Dies gilt umso mehr, wenn Materialien für zukünftige Forschungen aufbereitet werden und noch völlig unklar ist, welche Fragestellungen von welchen akademischen Fachdisziplinen in Zukunft an das Material herangetragen werden. Denn anders als bei Werken der Belletristik erfasst eine Schilderung der dramatischen oder humoristischen Handlung ein Theaterstück nur unzureichend, insbesondere ein Werk des Musiktheaters.

Das Musicallexikon dokumentiert insofern die komplette jeweilige Inszenierung. Dies umfasst – neben der traditionellen Inhaltsangabe – die Autor:innen und Komponist:innen, inklusive den Verfasser:innen der Orchestrierung und Arrangements, bei ausländischen Werken die Übersetzer:innen, das Datum der Premiere und den

Ort und Namen der Spielstätte, das komplette Inszenierungsteam von der Musikalischen Leitung und Regie bis zum Sound- und Licht-Design, eine Chronik von Aufführungen, die auf die internationale Rezeption des aufgeführten Werks verweisen, und Auszügen aus Rezensionen zur Premiere, die auf Details und zeitgeschichtliche Umstände aufmerksam machen, die aus den sonstigen Angaben nicht hervorgehen und die den Blick der Zeitgenoss:innen auf das Werk zum Zeitpunkt der Premiere verdeutlichen. Zur Dokumentation des optischen Bildes bemühen sich die Verfasser, Abbildungen von der Premieren-Inszenierung zur Verfügung gestellt zu bekommen und ins Lexikon einzufügen. Dies stößt insbesondere bei älteren Werken naturgemäß auf gewisse Schwierigkeiten, doch mittels intensiver Recherchen lassen sich die Lücken auf längere Sicht schließen. Musikauszüge lassen sich im Musicallexikon leider nicht integrieren, daher haben sich die Verfasser entschieden, zumindest auf einzelne Tonaufnahmen hinzuweisen, die es von dem Werk gibt. Zusätzlich liefert das Lexikon Informationen zu Filmaufnahmen, sollte das Musical verfilmt worden sein, oder ein Film die Grundlage für ein Musical bilden. Schließlich finden sich Literaturhinweise auf Publikationen, die mit dem jeweiligen Werk auf unterschiedliche Weise verbunden sind, sei es zur Geschichte des Theaters, Biografien beteiligter Künstler:innen oder Romane, die adaptiert wurden. Zum Schluss findet sich zu jedem Stück eine freie Spalte „Kommentar", die von den Verfassern dazu genutzt wird, etwa auf fehlende Programmhefte hinzuweisen, oder Informationen zu Stück und Inszenierung unterzubringen, für die es ansonsten keinen Platz gab.

Die ausgewählten Titel unterliegen einer zeitlichen Begrenzung: Erfasst werden alle Werke des populären Musiktheaters, die seit 1945 bis heute entstanden sind, unabhängig von der Gattungszuweisung, die von den Autor:innen ursprünglich benutzt wurde. Jede Selektion unterbleibt. Die Einträge orientieren sich nicht etwa am Erfolg der einzelnen Produktion, ihrer Bedeutung, Prominenz oder der Größe der Spielstätte. Berücksichtigt werden dabei nur Inszenierungen im deutschsprachigen Raum. Das meint: die deutschsprachige Schweiz, Österreich, Südtirol (das heißt der deutschsprachige Teil von Italien), die Bundesrepublik Deutschland, die DDR und das vereinte Deutschland nach 1990. Aufführungen in den drei Westzonen und der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) in den Jahren zwischen 1945 und 1949 werden entsprechend gekennzeichnet (analog hierzu: Berlin Ost, Berlin West). Nicht aufgenommen werden Hinweise auf die Bühnenverlage, die die genannten Werke im Vertrieb haben. Angesichts der Fluktuation, die im Bereich der Lizenzen herrscht, scheinen sie für das Musicallexikon wenig sinnvoll. Darüber hinaus unterbleiben alle Angaben etwa zur Zusammensetzung des Orchesters oder den Stimmfächern der einzelnen Rollen. Letzteres bleibt weiterhin originäre Aufgabe der Bühnenverlage. Ebenso werden alle Amateur-, Kinder-, Jugend-, Weihnachts- oder Schulmusicals nicht aufgenommen.

Die Einträge sind über drei Verzeichnisse recherchierbar: Neben der puren Chronologie, in der alle Werke nach dem Premierendatum aufgeführt werden, wurden die

Daten zusätzlich in eine alphabetische und nach Ländern geordnete Tabelle überführt. Erleichtert die alphabetische Tabelle die Suche nach einem Werk, wenn der Nutzer/die Nutzerin nicht genau weiß, wo und wann die Premiere stattfand, so bieten die Länder-Tabellen, die aufgeteilt wurden in Deutschland, Österreich, Schweiz und DDR, die Übersicht über die jeweilige regionale bzw. länderspezifische Entwicklung.

In der Fülle an Informationen ist das Musicallexikon einmalig und bietet sich der internationalen akademischen Forschung von Musik-, Theater- und Kulturwissenschaften ebenso an wie Fachjournalist:innen und Theaterpraktiker:innen bei ihrer permanenten Suche nach neuen interessanten Stücken.

Im Sommer 2024 hatten die Initiatoren bereits zu 1.400 Werken des populären Musiktheaters die entsprechenden Angaben zu den Premieren eingetragen. Bei einem zeitlichen Volumen von gut vier Jahren seit der Gründung des Lexikons bedeutete dies den Eintrag von rund einer Inszenierung pro Tag. Geht man von einem Umfang von durchschnittlich drei, vier Druckseiten pro Titel aus, besitzt das Lexikon inzwischen ein Volumen von gut 4.500 Seiten.